

## Rückkehr des Riesenbabys

### Zum Boom der CD-Einspielungen des Violinkonzerts

Was ist denn plötzlich mit der Tonträgerindustrie los? In Zeiten der vorgebliehen Rezession hört man von gleich einer Reihe von Neueinspielungen des Reger'schen *Violinkonzerts A-dur* op. 101, das seit 1991 nur ein einziges Mal, und zwar 2003 in der Bearbeitung von Rudolf Kolisch und Hanns Eisler für Arnold Schönbergs Verein für musikalische Privataufführungen eingespielt worden war (mit Elena Denisova und dem Collegium Musicum Carinthia unter der Leitung von Alexei Kornienko, ORF). Nun geht es nahezu Schlag auf Schlag. 2009 wurde Georg Kulenkampffs berühmte Rundfunkaufnahme von 1944 mit dem Koninklijk Concertgebouworkest Amsterdam unter Willem van Otterloo bei Podium Wendel neu aufgelegt (Podium Legenda POL-1024-2), mit äußerst umfangreichem Booklet. Die CD sammelte erstmals alle erhaltenen Reger-Einspielungen Kulenkampffs, neben dem Violinkonzert und dem häufig aufgelegten Andante sostenuto aus der *Sonate a-moll* op. 91 Nr. 1 für Violine allein auch das rarere *Praeludium* aus der *Suite a-moll* op. 103a (mit Hermann Hoppe, Klavier).

Im selben Jahr 2009 wurde Adolf Buschs Bearbeitung des Violinkonzerts in Göttingen weltersteingespielt (mit Kolja Lessing und den Göttinger Symphonikern unter der Leitung von Christoph-Mathias Mueller, mit bescheidener Unterstützung durch das BrüderBuschArchiv im Max-Reger-Institut), 2011 bei telos erschienen (TLS 097). Die ungemein frisch und durchsichtig klingende Einspielung bietet unter anderem den bislang schnellsten Kopfsatz des Konzerts auf Tonträger, ohne die Durchhörbarkeit zu beeinträchtigen (auch wenn auch hier Regers Metronomangaben mit nahezu unausführbar flott vorgeschriebenen Tempi längst noch nicht umgesetzt werden können). Kolja Lessings großes Verständnis für den Solopart hätte sich ebenso gut in einer Einspielung der Originalfassung gemacht. Eine solche folgte Anfang 2012 in der Hyperion-Reihe Romantischer Violinkonzerte, interpretiert durch Tanja Becker-Bender und das Konzerthausorchester Berlin unter der Leitung Lothar Zagroseks (CDA67892). Regers komplexe Orchesterstrukturen, die den Komponisten zum Ausruf veranlassten, das Werk sei und bleibe ein Monstrum, sind hörbar dichter und wärmer als in der stark gelichteten Instrumentierung Adolf Buschs; doch leicht ist vorstellbar, dass ein so großer Klangkörper zumeist eine etwas höhere „Reaktionsgeschwindigkeit“ benötigt als ein kleineres Orchester. Zwar ist die Aufnahmetechnik bei Hyperion etwas problematisch, die Violine zu stark in den Vordergrund gerückt und sind Regers raffinierte Dynamikangaben – wie leider so häufig – arg egalisiert worden, doch haben wir hier wie dort engagierte, lebhaft Interpretationen.

Kaum hat die Kritik sich diesen beiden Einspielungen gewidmet, erfahren wir, dass schon zwei weitere CD-Veröffentlichungen in Vorbereitung sind: eine mit Ulf Wallin und dem Münchner Rundfunkorchester unter der Leitung von Ulf Schirmer für cpo und eine weitere mit Benjamin Schmid und dem Philharmonischen Orchester Tampere unter Hannu Lintu, die für August bei Ondine angekündigt ist.

Wie ist dieser „Boom“ zu erklären, beziehungsweise ist er überhaupt zu erklären? Ein zentraler Punkt ist mit Sicherheit, dass die Digitaltechnik eine Durchhörbarkeit ermöglichen kann, die zu Zeiten der analogen Aufnahmetechnik zwar technisch möglich, aber insgesamt weitaus schwieriger zu erreichen war. Natürlich heißt das nicht, dass sich hieraus zwangsläufig die Interpretation verbessert. Auf so viel ist in dieser musikalisch äußerst reichen Partitur zu achten, und es ist schön zu lesen, wenn die Kritiker den Orchestersatz der Originalfassung heute nicht mehr überladen finden. Durch die intimere Kenntnis der Musik der Zeit um 1908 können wir Regers Musik heute viel besser in einen Kontext einordnen, und so ist es auch nur natürlich, wenn nach CD-Produktionen der Violinkonzerte von Ermanno Wolf-Ferrari, Ottorino Respighi, Hamilton Harty, Ernst von Gemmingen, Alexander Glasunov und vielen anderen nun auch Reger wieder an der Reihe ist. Besonders wäre zu wünschen, dass endlich in einer dieser Einspielungen sämtliche Feinheiten und Details, die Reger vorgeschrieben hat, auch umfassend umgesetzt würden – vor allem die Tempoanweisungen und die differenzierten Dynamikangaben. Diese Problematik, die „Übermöblierung“, wie es Wolfgang Rihm genannt hat, hat der Emanzipation aller Ausdrucksparameter im 20. Jahrhundert den Weg geebnet, doch immer wieder verstehen Musiker Reger als Nachfolger Brahms', viel zu selten als Vorläufer Schönbergs. Aus der Perspektive manch hochkomplexer Partitur des späten 20. Jahrhunderts müsste Reger doch nahezu simpel zu interpretieren sein. Oder?

Jürgen Schaarwächter

Kurz vor Redaktionsschluss erschien noch die Einspielung des Violinkonzerts op.101 von Ulf Wallin mit dem Münchner Rundfunkorchester unter der Leitung von Ulf Schirmer. Mit aufgenommen wurde die Aria op. 103a Nr. 3 für Violine & Orchester, Label: CPO.